

## 58. *Beschwerdeartikel der Leute aus der Herrschaft Greifensee*

1525 Mai 7

**Regest:** Die Amtsleute aus der Herrschaft Greifensee haben eine Gemeindeversammlung veranstaltet, wo die Antwort der Zürcher Obrigkeit auf die Beschwerden der Grafschaft Kyburg und des Amts Grüningen vorgelesen wurde. In 29 Artikeln halten sie fest, welche obrigkeitlichen Regelungen sie als unzumutbar oder rechtswidrig empfinden. Unter Berufung auf die Bibel verlangen sie gleiche Rechte sowie die Aufhebung von Abgaben und Frondiensten.

**Kommentar:** Im Zug der Reformation war es auf der Zürcher Landschaft wie auch andernorts im süd-deutschen Raum zu Unruhen gekommen. Im März 1525 publizierten Vertreter der Bauernschaft in der schwäbischen Stadt Memmingen ein Pamphlet mit ihren Forderungen, den sogenannten Zwölf Artikeln. In der Herrschaft Grüningen stürmten Bauern im April das Kloster Rüti. Ein Ausschuss von 60 Personen hielt sodann die Beschwerden der Bauern in 27 Artikeln fest (StAZH A 95.1, Nr. 6.2; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 702). Wenige Tage später entstanden entsprechende Beschwerdeschriften auch in der Grafschaft Kyburg sowie in den Herrschaften Eglisau, Andelfingen, Bülach, Rümlang, Neuamt, Regensberg und Greifensee. Die Forderungen der Bauern aus den verschiedenen Herrschaftsgebieten sind inhaltlich ähnlich, jedoch abweichend strukturiert und formuliert. Stärker als in den anderen Beschwerdeschriften legitimierten die Leute aus Greifensee ihre Artikel mit dem Gotteswort. Manche Punkte erinnern an die Zwölf Artikel von Memmingen, etwa die Abschaffung von Leibeigenschaft und Fallabgaben sowie die freie Pfarrewahl und der Zugriff auf Wild, Vögel und Fische. Andere waren stärker auf lokale Verhältnisse ausgerichtet, wie die Bestimmungen bezüglich Zwingmühle und Holzlieferungen. In vielen Punkten klingen die Auseinandersetzungen des Waldmannhandels wieder an, die damals von den eidgenössischen Orten geschlichtet worden waren (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38). Der Zürcher Rat sowie Huldrych Zwingli schlugen in der Folge zwar einen besänftigenden Ton an, lehnten die bäuerlichen Forderungen aber praktisch vollständig ab. Erst nach der Niederlage in der Schlacht bei Kappel wurden 1532 mit dem sogenannten Kappelerbrief die Rechte der Landschaft dauerhaft geregelt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151). Vgl. Niederhäuser 2018a, S. 92-94; Kamber 2010, S. 391-395; Dietrich 1985, S. 226-241; HLS, Bauernkrieg (1525).

Artikel, so die in der herrschafft Griffensee habent angebracht

Strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, wisen bürgermeister und rät der statt Zürich, getruwe, gnedig<sup>a</sup> lieb herren. Unnser, der <sup>b</sup>-truwen, lieben<sup>b</sup> ampt lüt, gehorsamy zů Griffensee syge uch<sup>c</sup> gott zů aller zit bereit etc. Alß dann unsere lieben nachpüren, landt und ampt lüt der graffschafft Kiburg, des ampts Grüningen und anderschwo har in úweren gebieten, har langende<sup>d</sup> an uch von etwas beschwården, mit hilff und rat úwerr ab inen zů vermeinende zů laden. Uff dz úwer geschriftlich geben antwurt und erloubung, so vor unns, den ampt luten<sup>e</sup> zů Griffensee, eigentlich gehört, habent wir ein erlich, erber gemeind gehept zů Griffensee und<sup>f</sup> einmütig unnser beschwården, so wir vermeinend unbillich uff unns getragen und erlitten haben, geartickelliert unnd die gschriftlich angenommen und entlich uch in willen für ze halten, wie her nach volgt.

Deß ersten ist unnser, der ampt<sup>g</sup>luten, vermeinen, by dem göttlichen wort deß helgen ewangelio zů bliben und bistan nach göttlicher gnad, so verr unns möglich ist, wie ir, unnser herren, erfordert habent. Und also unnser will, ein / [S. 2] ander brüderlich lieb zů haben, und was einer gern habe, dem anderen in

gnaden mit ze teilen, und was er nit gern hab, die anderen deß zů über haben. Und <sup>h</sup> sind wir erbüttig: Wo wir irtend in nachvolgenden articklen, <sup>i</sup>-dz wir unns wöllint<sup>i</sup> durch dz götlich wort berichten lassen. Fundent aber wir dardurch mer gnad und fryheit, <sup>j</sup>-unns hier vor zů behalten<sup>j</sup>.

5      Zů dem anderen ist unnser, der amptlütē, vermeinen, durch dz götlich wort bricht sin, dz nieman keinen eignen hals heren haben noch gedulden sōl. Nammlichen sōllint wir christen alle kinder gottes genent werden und also keinen heren weder vaßnacht hūner, tagwan, lāß, fāl noch gantz nit<sup>k</sup> dar von zů geben schuldig sin, dann es ungötlich und nit brüderlich sy, wann wib oder man sterb,  
10 mit vil kleiner kind hinder im verlassenn, dz die herren zů farind, inen kleider, ků oder ross zů nemmen und sy in armūt zů richten brūchint.<sup>1</sup> / [S. 3]

Deß drytten ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz alle rünenden wasser fryg sōllint sin, <sup>l</sup>ouch der fogel im lufft, dz gwild im wald und der fisch im wag, und also nieman keinen zwing noch gwild bann haben, angesehen brüderliche  
15 liebe, und das got, wie obgemelt, zů nutz der menschen, glich den armen, gwaltigen und richen, geschaffen hat, und da niemant<sup>m</sup> uß gesunderet.

Zum fierden ist unnßer, der amptlütē, vermeinen, das es ouch götlich, billich und recht sy, dz jederman in unserem ampt der lantschafft schinen, werben, feil haben, kouffen und verkouffen sōll und mōg und sich also mit eren erneren,  
20 wo und wie er mōg, alß mit tůch, stahel, yßen, saltz oder anderem, glich wie vor in angedingten stetten beschāhen, ouch angesehen, den armen nach <sup>n</sup> götlichem wort hilff billich soll beschāhen.

Zum<sup>o</sup> fünfften ist unnßer, der amptlütē, vermeinen, das doch das ungötlich, unrecht und ūbel getan syg, das man in der statt und uff dem land ein anderen  
25 so schwårlich beladen mit / [S. 4] dem<sup>p</sup> wūcher zinß alß kernen, win, haber unnd Rinsch gold, in hoffnung, daß das selb zů nutz der armen abgestellt sōll werden und einen zimmlichen zinß, von einem pfund ein schilling, ze nemenn, wie wol es ouch nit götlich syg, doch zů nutz der armen angesehen zů beschehen zů lassenn.

30      Deß<sup>q</sup> sechßten ist unnßer, der amptlütē, vermeinen, dz nieman kein mannlehen gůter von keinem herren empfahren sōll, unnd sy also gwalt haben, ob dz nit in einer gesatzten zit beschāch, im die zů nemenn, alß aber vormalen beschehen ist.

Deß sibenden ist unnser, der amptlütē, vermeinen, das keiner, der vogtbare  
35 gůter hab und sich verendere mit verkouffen oder hinweg zůhen, keinen dritten pfenning ze gebenn schuldig syg nach geben sōll.<sup>2</sup>

Zum achtenden ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz alle kleine zehenden hinfür ab gan sōllent und sy nit me ze geben schuldig sygint nach gebenn wöllint, dann win, korn und haber, sy wurdint dann witer durch dz wort gots  
40 bericht, dz si inn nit geben sōtind<sup>r</sup>.<sup>3</sup> / [S. 5]

Deß nündten ist unnser, der amptlütten, vermeinen, dz nieman kein vogt ker-  
nen merr ze füren schuldig syg noch füren, der es nit zû zinß geltenn sôll, dann  
es ouch ein grosse beschwârd der armen syg unnd si ungôttlich bedunke.<sup>4</sup>

Zum x<sup>s</sup> ist unnser, der amptlütten, vermeinen, dz wir und unnserer nach kom-  
men in unnser herren stat Zürich und in unserem ampt Griffensee verkouffint  
oder kouffint, farint oder ritint, uß oder in, kein zoll me ze geben schuldig sygind,  
nach keiner, so uß der Eidgnoschafft durch miner heren lantschafft fart, dann  
es ouch ein beschwârd der armen syg.<sup>5</sup>

<sup>t</sup>-Zum xj<sup>t</sup> ist unnser, der amptlütten, vermeinen, dz nieman zû geben schuldig  
syg faßnacht hûner keinem herren, wie ob gemeldt, ouch weder roubstûr noch  
holtz gelt, wie aber vor beschâhen, denn si es nit zimmlich bedûnck, die wil die  
roubstûr ein ungnad und nit ein verschriben recht sy in den rôdlen.<sup>6</sup> / [S. 6]

Zum xij<sup>u</sup> ist unnser, der amptlütten, vermeinen: Wo zwen einen frâfen be-  
gangind, dz si bûß wirdig erkent môchtend werden, das man denn zû mal den  
frâfen innert den fier wenden môge verrichten und die herren da nûtz zû erwarten  
nach ze straffen habint.

Des dryzehenden ist unnser, der amptlütten, vermeinen: Wo ein grichts herr  
jemantz fûr nêr umb bûssen und dz nit môcht bezûgen, dz er dem selben sin  
grichts schilling und den kosten abtrag, ouch den richteren den grichts schilling  
zû geben schuldig syg, wie die anderen, so dz recht bruchend.

Zum xiiij<sup>v</sup> ist unnser, der amptlütten, vermeinen: Wz an jarzit oder anderen  
gstifften geben syg, das dar bracht môcht werden, sôte<sup>w</sup> inen wider werden.

Deß xv ist unnser, der amptlütten, vermeinen, dz sy kein zwing mûly mer  
haben wôllint, dann sy es gantz ungôttlich bedûnck.<sup>7</sup> / [S. 7]

Zum x<sup>x</sup> xvj ist ein ampt beschwârd<sup>v</sup>, dz sy müssent die vogt garben geben, in  
hoffnung, dz selbig ab zetûn.<sup>8</sup>

Zum xvij ist unnser, <sup>z</sup>-der amptlütten, <sup>z</sup>-vermeinen, dz wir das vogt hów hand  
müssen gen, ouch nûnnen schuldig sin zû geben, ouch dz wir habent einem  
vogt<sup>aa</sup> müssen die Graffen Wiß<sup>ab</sup>, in gûter hoffnung, dz selbig nûnnen schul-  
dig zû sin, dann es ouch ein groß beschwernus ist.<sup>9</sup>

Deß<sup>ac</sup> xvij ist unnser amptlütten<sup>ad</sup> vermeinen, dz sy<sup>ae</sup> kein holtz me an die  
mûly zû Griffensee wellint geben, dann sy es ouch nit billich bedunck.<sup>10</sup>

Zum xvij ist der amptlütten vermeinen, das keiner gfâncklich sôll angenommenn  
werden noch geturnet, der es zû vertrôsten hab, die wil es nit das malefizium  
antrêff.

Zum xx ist unnser, der amptlütten, vermeinen, dz wir einen pfarrer in <sup>af</sup>-irem  
kilchsperrg<sup>af</sup> zû setzen und zû entsetzen habent, wo er nûtz dz wort gotes ver-  
kündet oder unbûrlichen<sup>ag</sup> handeln ist. / [S. 8]

Zum xxj ist unnser vermeinen, dz man clôster, gots hûser, kilchen und pfrûn-  
den an eim ort sôlle behalten und nit hin weg füren, sunder an den nutz der  
armen ze wenden gebruchen.

Zum xxij ist unnser vermeinen, dz man keinen nideren grichtz herren sôll haben, ouch denen nûtz ze tûn schuldig sin.

Zum xxij ist unnser, der amptlûten, vermeinen, dz in unnser herren statt niemand sôlle verboten nach an den rat geschriben werden, der gehorsam und pfand ze geben hat.

Zum xxiiij ist unnser vermeinen, das kein wib mer zû bûß geben sôll den xvij hr, wie von alter har.

Zum xxv ist unnser amptlût begêr: Wenn unnser herren unns einen vogt gebint, dz er ußhin und inhin far ane unnßer kosten und schaden.<sup>11</sup>

Zum xxvj ist unnser<sup>ah</sup> vermeinen: Wenn eim ein wib sterb, das denn ze mal nit ir kind oder nâchsten erben<sup>ai</sup> zû farind, von / [S. 9] iren das gût ze erben, sonder sôlle der man sin leben lang das bruchen und niessen, on schaden deß haupt gûtz, es wer denn sach, dz er dess notwendig wer, môcht er fûnf schilling in das haupt gût all tag verzeren. Dargegen sôlle sy den drytten teil farender hab erben unnd einen winckel in dem huß, die wil sy sich nût verendery, wie von alter har gewêßen.<sup>12</sup>

Zum xxvij ist unnser<sup>aj</sup> vermeinen, daß man frômbden win môge kouffen alenthalb und den in das land fûren on zol und umb gelt, einer trinck inn selbs oder schenck inn uß.<sup>13</sup>

<sup>ak</sup>Zum xxviii ist unnser vermeynen: So der gmein man<sup>al</sup> schaden empfach von riff, hagel und ungewitter, sôll imm an dem zinß nach gelassen werden nach zimmlichen dingen, on beschwert.

<sup>am</sup>-Zum xxviii ist der amptlûten vermeinen<sup>-am</sup>: Sidt mal unnser herren pott, <sup>an</sup>-satzung unnd ordnung<sup>-an</sup> ist, das man keim herren sôlle zû zûhen zû kriegen, das sy groß uff sâhen habint, das sôlich uf weiblung nit geschâch, fûrnemmlich / [S. 10] uß der statt, die unns die unnseren uff weiblint, hinfûrint, umb lib, leben und bûssen bringint.

<sup>ao</sup>-Uff das, gnedig, lieb herren, bitend wir ûwer gnad, strengkeit und wißheit alß ûwere armen gehorsamen nach got flißklich zum aller hôchstenn, das ir unns nach gnaden ansâhenn wellint, wie dann der allmechtig got unns ouch gnedig ist, unnd unns also nach lassen nach dem wort gots, so vil ûweren unnd ouch unseren selen zû gûtem reichen mag und anderen âmpteren nach gelassen wirt, stat unns als ûweren gehorsamen nach got trûlich umb ûwer gnaden zû verdienen. Ouch vermanend wir ûch des, das wir einer statt Zürich insonnder trûw unnd gehorsame gethan habent, als wir, ob got wil, nach fûr baß gern und billich thûn sôllent und wellent. Geben uff sonntag nâchst nach des heligen crûtz tags anno etc xxv.<sup>-ao</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] 1525<sup>ap</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der landtleûthen aus der herrschafft Gryffensee vermeinte beschwehrds-puncten und ungebührliches begehren, 1525<sup>aq</sup>  
<sup>ar</sup>-sonntag nach crucis<sup>-ar</sup>

**Aufzeichnung:** StAZH A 95.1, Nr. 6.4; Heft (6 Blätter); Papier, 21.5 × 32.0 cm.

**Entwurf:** StAZH A 95.1, Nr. 6.5; Heft (4 Blätter); Papier, 21.5 × 32.0 cm.

**Edition:** Egli, Actensammlung, Nr. 710.

- a Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- b Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: ùwern, getrùwen. 5
- c Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: nach.
- d Korrigiert aus: lanende.
- e Streichung: eigentlich geh.
- f Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: da.
- g Hinzufügung oberhalb der Zeile. 10
- h Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: des.
- i Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wöllent wir unns.
- j Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wöllint wir unns hier vor zù behalten.
- k Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: nùts.
- l Streichung: oder. 15
- m Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: niemas.
- n Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: dem.
- o Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des.
- p Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- q Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum. 20
- r Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: sòltint.
- s Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zehenden.
- t Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des einlyfften.
- u Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zwölfften.
- v Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: viertzehenden. 25
- w Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: sòlte.
- x Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des.
- y Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: mit dem.
- z Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- aa Streichung: d. 30
- ab Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zemeyen.
- ac Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum.
- ad Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- ae Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wir.
- af Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: in yedem kilchspel. 35
- ag Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: ungepürlichen.
- ah Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: der amptlütten.
- ai Streichung: j.
- aj Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: amptlütten.
- ak Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Hinzufügung nächste Seite mit Einfügungszeichen: Zù dem 40  
xxviii ist unser, der amtlütten, vermeinen, das unser herren uß ir statt ein fryge statt machent,  
wie von alterhar gewesen, jederman laßent in und uß ziechen, zùkouffen unnd verkouffenn.
- al Streichung: v.
- am Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum letsten ist unser vermeinung.
- an Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5. 45
- ao Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- ap Korrektur überschrieben, ersetzt: 6.
- aq Korrektur von anderer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: 6.
- ar Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

- 1 Die Abgabe von Fasnachtshühnern an den Vogt wird beispielsweise geregelt in den Offnungen von Nossikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23) und Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35). Bereits im Waldmannhandel 1489 war die Abgabe von Fasnachtshühnern bestätigt worden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38).
- 2 Die Abgabe des Dritten Pfennigs wird beispielsweise geregelt in der Offnung von Nossikon (SSRQ  
5 ZH NF II/3, Nr. 23). Beim Verkauf von Nossikon an die Stadt im Jahr 1544 wurde diese Einkunft nochmals bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 65).
- 3 Bereits 1523 hatten sich die Leute von Fällanden und weiteren Gemeinden vor dem Zürcher Rat darüber beschwert, dass sie dem Grossmünster den Zehnten bezahlen mussten, und dessen Abschaffung gefordert (StAZH A 123.1, Nr. 87). Der Rat schützte das Stift jedoch in seinen Rechten (StAZH  
10 B VI 249, fol. 44r; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 368). Immerhin kam der Rat der Gemeinde Fällanden entgegen, indem er bestimmte, dass das Grossmünster die Hälfte der Zehnteinnahmen für die Entlohnung des Priesters verwenden solle (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 57).
- 4 Die Abgabe von Vogtkernen wird geregelt im Herrschaftsurbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).
- 5 Mehrere Gemeinden aus der Umgebung der Stadt Zürich vertraten die Ansicht, von Zöllen und weiteren Abgaben befreit zu sein. Die Leute von Maur beriefen sich sogar in ihrer Offnung auf diese  
15 Freiheit (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63, Art. 24), die ihnen sowie den Bewohnern von Ebmatingen, Binz und Aesch 1601 bestätigt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 89). Den Leuten von Fällanden wurde das gleiche Recht indessen 1581 verweigert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87).
- 6 Die hier aufgeführten Abgaben an den Vogt erscheinen auch im Herrschaftsurbar von 1416 (SSRQ  
20 ZH NF II/3, Nr. 11) sowie in den Offnungen von Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35) und Maur (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63). Auch dort werden sie als ungnad und nit ein recht bezeichnet; die Leute zitierten somit wörtlich aus den genannten Rödeln. Die Verwendung des Begriffs Raubsteuer – ursprünglich auf Raub im Sinn von Bodenerträgen bezogen –, gab dieser Abgabe schon für Zeitgenossen einen Anstrich der Unrechtmässigkeit (Idiotikon, Bd. 11, Sp. 1342-1344). Vom Holzgeld  
25 konnten sich die Gemeinden der Herrschaft Greifensee 1604 loskaufen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 90), die übrigen Steuern wurden noch bis zum Ende des Ancien Régime und teilweise darüber hinaus eingezogen, vgl. Schweizer 1883, S. 159-160.
- 7 1435 war festgelegt worden, dass die Leute aus Greifensee und Umgebung ihr Getreide nirgends anders als in der Mühle Greifensee verarbeiten lassen durften (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24). 1545  
30 konnten sich die Gemeinden Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon von dieser Pflicht loskaufen (ZGA Nänikon I A 4).
- 8 Die Pflicht zur Abgabe der Vogtgarben wurde 1545 bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67).
- 9 Die Pflicht zur Abgabe von Heu und von Tagesleistungen für das Mähen der Grafenwiese wurde zusammen mit anderen Abgaben zuhanden des Vogts 1551 bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69).
- 10 1435 war festgelegt worden, dass die Leute aus Greifensee und Umgebung der Mühle Greifensee Holz für Ausbesserungsarbeiten und Wasserleitungen liefern mussten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24). Diese Pflicht war vom Zürcher Rat noch 1507 und 1528 erneut bestätigt worden (StAZH B II 40,  
35 S. 16 und S. 20-21; StAZH B III 65, fol. 78r-v).
- 11 Dieser Artikel richtet sich wohl gegen die 1484 festgehaltene Bestimmung, dass die Leute aus Maur und Fällanden den Vögten beim Einzug und Auszug im Schloss Greifensee helfen mussten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 37).
- 12 Diese Bestimmungen finden sich tatsächlich im Erbrecht der Herrschaft Greifensee, das allerdings erst im Jahr 1691 schriftlich festgehalten wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 102). Zuvor hatten sich die Herrschaftsangehörigen darauf berufen, dass ihre Rechte die gleichen seien wie jene der Bürger von Zürich (StAZH A 123.1, Nr. 32).
- 13 Neben Zöllen bot auch das Ungeld wiederholt Anlass zu Beschwerden; insbesondere die Leute aus Fällanden waren der Meinung, dass die Äbtissin sie vor dem Ungeld schützen müsse (StAZH B II  
45 43, S. 39).